Peter Hunt

Die Erfindung von Alice im Wunderland

Wie alles begann

wbg THEISS

Die Erfindung von Alice im Wunderland

Die Erfindung von Alice im Wunderland

Wie alles begann

PETER HUNT

Aus dem Englischen von Gisella M. Vorderobermeier

wbg THEISS

Die englische Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel
The Making of Lewis Carroll's Alice and the Invention of Wonderland.
© 2020 by Bodleian Library, Broad Street, Oxford OX1 3BG.

Diese Ausgabe erscheint gemäß der Vereinbarung mit Bodleian Library
in deutscher Erstübersetzung bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt.
Copyright der deutschen Übersetzung © 2021 Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt

Text © Peter Hunt 2020
Alle Abbildungen, soweit nicht anderweitig vermerkt,
© Bodleian Library, University of Oxford, 2020
Peter Hunt hat sein Recht geltend gemacht, als Autor
dieses Werks genannt zu werden.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist
ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und
Verarbeitung durch elektronische Systeme.

wbg THEISS ist ein Imprint der wbg.
© 2021 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder
der wbg ermöglicht.
Satz: Textbüro Vorderobermeier GbR, München
Einbandabbildungen: Vorne: Illustration von John Tenniel aus *Alice's Adventures
in Wonderland*, 1865. Hinten: Charles Dodgson, 1857. © The Governing Body of Christ Church,
Oxford, Carroll-Photography-[A].VII-Album, fol. 39gr
Einbandgestaltung: Vogelsang Design, Aachen, unter Verwendung des Einbandlayouts der
Originalausgabe von Dot Little, Bodleian Library.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Europe

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-8062-4264-5

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): ISBN 978-3-8062-4265-2
eBook (epub): ISBN 978-3-8062-4266-9

INHALT

7 CHARLES UND LEWIS: „Mit einem Namen, wie du ihn hast, könntest du jede x-beliebige Form haben, beinahe.“

9 VORWORT: „Würdest du mir bitte sagen, wie ich von hier aus weitergehen soll?“

17 1. ZWEI MÄNNER UND DREI MÄDCHEN IN EINEM BOOT

33 2. VOR ALICE

53 3. WAS ALICE WUSSTE

73 4. DIE AUSSENWELT VON CHARLES DODGSON

87 5. DAS INNENLEBEN VON CHARLES DODGSON

105 6. VON OXFORD HINAUS IN DIE WEITE WELT

123 Anmerkungen
125 Weiterführende Literatur
127 Abbildungsnachweis
128 Register

CHARLES UND LEWIS

„Mit einem Namen, wie du ihn hast, könntest du jede x-beliebige Form haben, beinahe.“

Die meisten Autorinnen und Autoren, die zu Charles Lutwidge Dodgson und den „Alice“-Büchern gearbeitet haben, bevorzugen für deren Verfasser seinen Künstlernamen, „Lewis Carroll“. Diesen hatte er im Jahr 1856 angenommen, auf Veranlassung des Herausgebers der *Comic Times*, zu der er einige unbeschwerte Verse beigetragen hatte. Er schlug zwei Anagramme vor, die aus Charles Lutwidge gebildet waren – „Edgar Cuthwellis“ und „Edgar U.C. Westhill“ –, entschied sich aber schließlich für „Lewis Carroll“, einer typisch Dodgson'schen Logik folgend gewonnen aus Lutwidge (einer Form von Ludovic oder Louis) und Charles (einer Form von Carolus). Wie wir noch sehen werden, war „Lewis Carroll“ für Charles Dodgson nur ein kleiner (wenn auch äußerst profitabler) Teil seines Lebens, zudem einer, den er, soweit ihm dies möglich war, sorgsam von allem anderen trennte. Als im Katalog der Bodleian Library von den mathematischen Werken von Charles Dodgson auf die eher dem Bereich des Fantastischen angehörenden Werke von „Lewis Carroll“ verwiesen werden sollte, erhob er vehement Einspruch. Und so scheint es, da die „Alice“-Bücher dem ganzen Menschen entstammen, am logischsten, auch bei dessen Namen und nicht bei seinem Pseudonym zu bleiben.

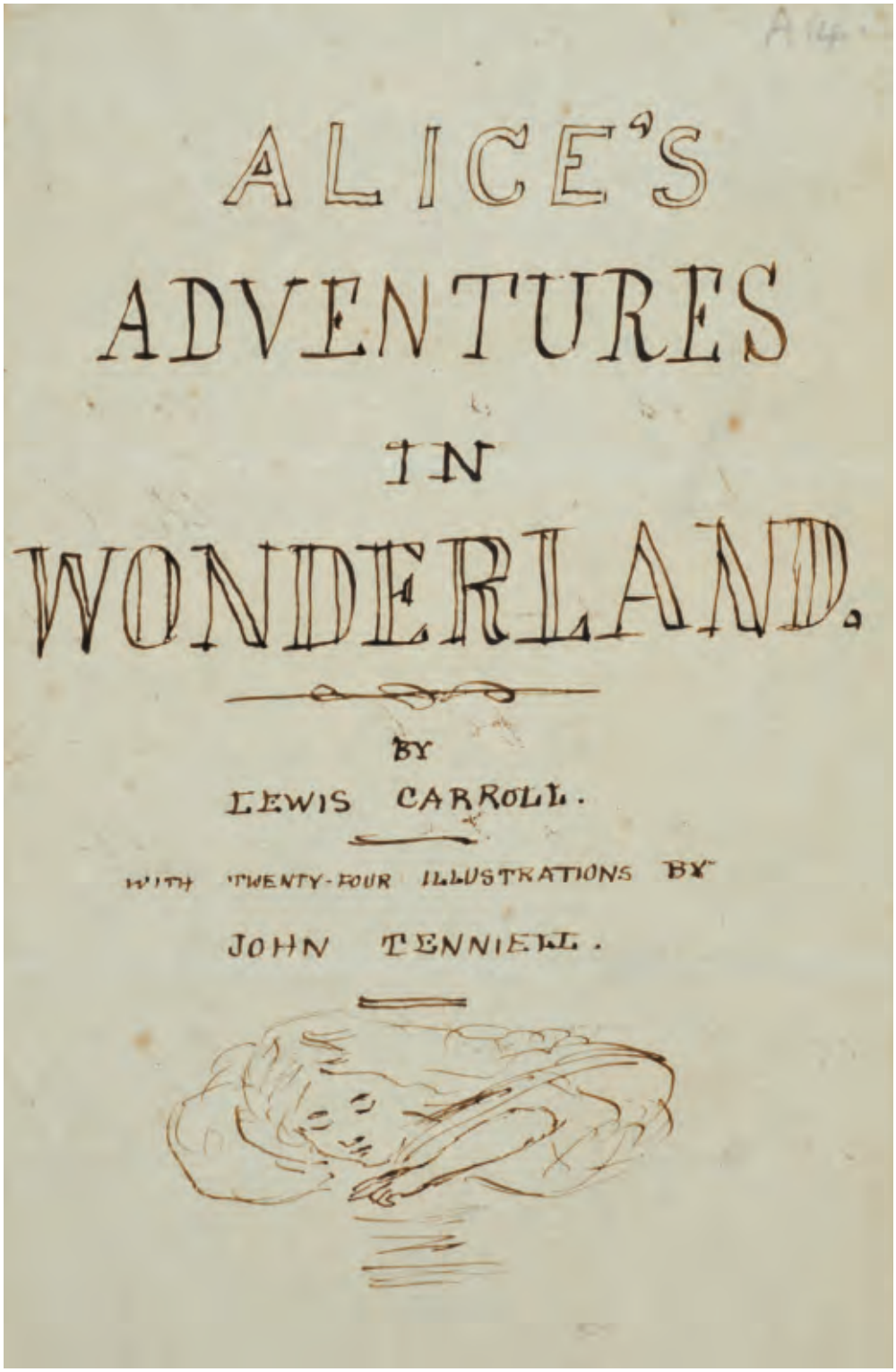
VORWORT

„Würdest du mir bitte sagen, wie ich von hier aus weitergehen soll?“

Und doch bedeuten Wörter, wie ihr wisst, mehr, als wir damit ausdrücken wollen, wenn wir sie verwenden: Ein ganzes Buch sollte also schon um einiges mehr bedeuten, als der Autor im Sinn hatte.
– Charles Dodgson über *Die Jagd nach dem Schnatz*[1]

Im Dezember 1865 brachte der Londoner Verleger Macmillan das Buch eines 33-jährigen Mathematikdozenten aus Oxford, Charles Dodgson, heraus. Es war zu einer gewissen Verzögerung gekommen, da die Qualität des ersten Drucks, für den Dodgson selbst aufgekommen war – was ihn fast ein Jahresgehalt gekostet hatte –, nicht seinen peniblen Ansprüchen genügte. Es war ein Kinderbuch, aber ein eher eigenartiges, denn es war vom seinerzeit berühmtesten Illustrator und Satiriker, John Tenniel, illustriert, und seltsamer noch: Es unterschied sich von fast jedem bisher erschienenen Kinderbuch darin, dass dahinter keine moralische Aussage zu stehen schien. Das Buch hieß *Alice's Adventures in Wonderland* (dt.: *Alice im Wunderland*) und 153 Jahre später war es – zusammen mit seiner Fortsetzung *Through the Looking-Glass* (1872, dt.: *Alice hinter den Spiegeln*) – so sehr Teil einer weltumspannenden Kultur geworden, dass der russische und der britische Botschafter bei den Vereinten Nationen im Streit über die mutmaßliche Vergiftung eines Spions in Großbritannien Zitate daraus austauschten.

Die „Alice“-Bücher gehören zu den meistzitierten, am häufigsten angeführten, bekanntesten (wenn auch vielleicht nicht immer tatsächlich gelesenen) Büchern in englischer Sprache, denen zudem nachgesagt wird, sie hätten den Lauf der Kinderliteratur geändert – durch eine bis zur Anarchie reichende Parteiname für den kindlichen Leser und die kindliche Leserin. Aber



Der übergenaue Charles Dodgson nahm Anteil an jedem Aspekt der Gestaltung seiner Bücher – sogar am Entwurf der Titelseite. Dies war wahrscheinlich der erste Versuch, irgendwann im Jahr 1864: Die Illustration und die Falschschreibung von Tenniels Namen blieben nicht bis zur endgültigen Version erhalten. Die Zunahme der Anzahl der Illustrationen auf die mystische Zahl von 42 (siehe Kap. 5) stand noch bevor.

das ist es nicht, was sie für die Fans so faszinierend macht und für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Tausende von Artikeln und Hunderte von Büchern darüber hervorgebracht haben. Sie unterscheiden sich von den meisten Kinderbüchern, die vor ihnen kamen (und den meisten, die nach ihnen kamen) durch ihre schiere *Dichte*: Es gibt kaum einen Satz, der nicht mehrere Bedeutungen, vielerlei Scherze, verschlüsselte Anspielungen auf intellektuelle, politische und persönliche Dinge transportieren würde. Da gibt es keine Überlänge, kein Beiwerk, keine Nebensächlichkeiten, kaum irgendeine Abweichung von einer auf das Kind ausgerichteten Erzählstimme: Wir haben es hier mit Büchern zu tun, in denen ein erstaunlich beweglicher, komplexer und spielerischer Geist unmittelbar und emphatisch mit seinem Publikum kommuniziert. Außerdem war Dodgsons Geist ganz der eines in sich widersprüchlichen Menschen aus der mittleren Periode des Viktorianischen Zeitalters – man sollte nicht vergessen, dass die Entstehungszeit von *Wunderland* und *Hinter den Spiegeln* fast genau in die Mitte der Regierungszeit von Queen Victoria fällt.

Die Entstehungsgeschichte der Bücher zu enträtseln, ist ein besonders gefährliches Unterfangen: So undurchsichtig sind die Spiele, die der Autor treibt, dass jeder, der nach den Bausteinen der Bücher sucht, mit einem Gewebe aus Möglichkeiten, Wahrscheinlichkeiten, Spekulationen und sehr oft auch Dingen zurückbleibt, die auf so geniale Weise psychedelisch sind, dass wir wünschten, sie wären wahr. Diese Bücher sind der Traum eines jeden Verschwörungstheoretikers!

Das Ganze wird dadurch nicht gerade einfacher, dass es *vier* „Alice"-Bücher gibt: Da ist eine handschriftliche Version, *Alice's Adventures Under Ground*, die Dodgson seiner kindlichen Freundin Alice Liddell zueignete. Er entwickelte dieses Material dann zur letztlich publizierten Fassung *Alice's Adventures in Wonderland* (dt.: *Alice im Wunderland*) weiter. Dann, nach fünf Jahren sporadischer Arbeit daran, kam die Fortsetzung *Through the Looking-Glass* (dt.: *Alice hinter den Spiegeln*). *Wunderland* und *Hinter den Spiegeln* sind im Bewusstsein der Leserinnen und Leser so miteinander verschmolzen, dass selbst glühende Verehrerinnen und Verehrer der Bücher (und sicherlich der britische Botschafter) sich damit schwer täten, zu sagen, welche Figur in welchem Buch vorkommt. Außerdem war, während *Under Ground* und in geringerem Maße *Wunderland* für *ein Kind* verfasst waren, *Hinter den Spiegeln* für *Kinder* geschrieben, wobei

es aber paradoxerweise einen unverkennbar persönlichen und elegischen Ton hat, der das verlorene Kind aus dem ersten Buch heraufbeschwört. Und schließlich ist da *The Nursery „Alice“* (dt.: *Die kleine Alice*), Dodgsons ebenso radikale wie sentimentale (und für einen Großteil der modernen Leserschaft hochgradig peinliche) Neufassung aus dem Jahr 1890, die ganz offenkundig auf ein jüngeres Publikum abzielte.

Winston Churchills berühmter Ausspruch über Russland aus dem Jahr 1939 ließe sich auch auf die „Alice“-Bücher übertragen: Sie sind „ein Rätsel, umgeben von einem Mysterium, das in einem Geheimnis steckt; aber vielleicht gibt es einen Schlüssel.“ Dieses Buch begibt sich auf die Suche nach einem Schlüssel – auch wenn die Aufgabe nicht minder schwierig zu bewältigen ist als der Versuch von Alice, in dem großen Saal von *Wunderland* den goldenen Schlüssel zu fassen zu bekommen. Wir werden allerhand Schrumpf- und Wachstumsprozesse und Herumgeplantsche über uns ergehen lassen müssen.

Dodgson war trotz des Bildes, das uns oft vermittelt wird, nämlich das eines zurückgezogenen Dozenten, der ein beschauliches Leben zwischen den verträumt daliegenden Turmspitzen von Oxford führt, ganz ein Mann seiner Zeit. Er war sich nicht nur überdeutlich sozialer, kultureller und religiöser Fragen bewusst, sondern er war, wie das Viktorianische Zeitalter selbst, ein Bündel von Widersprüchen. Folgt man seiner eigenen Darstellung, so wurden seine Bücher nach und nach entwickelt: Als er die erste Geschichte zu Papier gebracht habe, so merkte er an, habe er „viele neue Ideen hinzugefügt, die ganz von selbst aus dem ursprünglichen Material zu wachsen schienen.“

Dieses Buch unterzieht die verschiedenen Schichten von Ideen einer näheren Betrachtung, die in die Entstehung der „Alice“-Bücher einflossen. Zuerst ist da die Welt, die die ursprüngliche Alice und ihre Geschwister wiedererkannt hätten: *Under Ground* und *Wunderland* sind voller privater Scherze und Anspielungen. Dann ist da die Welt, in der Dodgson lebte: die Welt von Oxford, die Welt der großen und kleinen Politik, die Welt viktorianischer religiöser und intellektueller Scharmützel, die sich über den Köpfen der Kinder abspielten. Und dann ist da die private Welt in Charles Dodgsons Kopf. Humphrey Carpenter beschrieb Charles Kingsley, den Mann, der ein anderes berühmtes Kinderbuch (vielleicht das neben *Alice* berühmteste) dieser Zeit, *The Water Babies* (dt.: *Die Wasserkinder*), schrieb, als „den ersten Schriftsteller Englands, vielleicht den ersten

Charles Dodgson, Mathematikdozent in Christ Church im Alter von 26 Jahren – ein „unterstütztes Selbstporträt", 2. Juni 1857. Er schrieb in sein Tagebuch: „Verbrachte den Morgen im Dekanat … Die zwei lieben kleinen Mädchen, Ina und Alice, waren den ganzen Morgen über bei mir. Um die Linsen auszuprobieren, machte ich ein Bild von mir selbst, für das Ina den Kameradeckel abnahm und natürlich alles für ihr Werk hielt."

„Meine ideale kindliche Freundin.“ Ein liebevolles Porträt der rätselhaften Alice Liddell, im Sommer 1858 im Alter von sechs Jahren. Dodgson wandte die sogenannte Kollodium-Nassplatten-Technik an, woraus Glasplattennegative (und reichlich Flecken auf den Händen des Fotografen) resultierten.

weltweit mit Ausnahme von Hans Christian Andersen, der entdeckt hat, dass ein Kinderbuch das perfekte Vehikel für die persönlichsten und privatesten Belange eines Erwachsenen sein kann."[2] Charles Dodgson hätte dem sicher zugestimmt, aber als ein Meister der intellektuellen Verhüllung tendierte er, anders als Kingsley, nicht dazu, sein Herz auf der Zunge zu tragen.

Bevor wir beginnen, sind ein paar warnende Worte angebracht. Manche Kritiker stimmen mit dem ersten Kinderbuchhistoriker, F. J. Harvey Darton, überein, wenn er sagt, es gebe „von Anfang bis Ende keinen verborgenen Gedanken, kein tieferes Motiv in den ‚Alice'-Büchern."[3] Aber die meisten würden Derek Hudsons Ansicht teilen, dass „die ‚Alice'-Bücher … bis zu einem gewissen Grad ein autobiografisches Sammelsurium [sind], das mit außergewöhnlichem Können ineinander verwoben ist: eine Odyssee des Unterbewussten."[4] Andere sind, wie Martin Gardner, Herausgeber von *The Annotated Alice* (dt.: *Alles über Alice*), vorsichtiger:

> Der springende Punkt freilich ist, daß jedes beliebige Nonsens-Werk von einladenden Symbolen nur so wimmelt, so daß man dem Autor ganz nach Belieben irgendetwas unterstellen kann und dafür dann zuhauf Belege beibringen kann … [Die Sache ist die,] daß Bücher mit phantastischen Nonsens-Geschichten nicht so ein fruchtbarer Quell psychoanalytischer Einsichten sind, wie man das zunächst annehmen möchte. Sie sind nämlich überreich an Symbolen. Die Symbole ziehen zu viele Erklärungen nach sich.[5]

So werden wir also zwischen den Polen des allzu Einfachen und Wortwörtlichen und des zu Komplizierten und Spekulativen navigieren müssen … was uns zu einem historischen Moment bringt: ein gewisses Boot auf einem gewissen Fluss an einem bestimmten Tag eines bestimmten Jahres.

1

ZWEI MÄNNER UND DREI MÄDCHEN IN EINEM BOOT

Und es war wirklich ein wenig ärgerlich … daß sie zwar im Vorübergleiten sehr viele schöne Binsen einheimsen konnte, aber immer stand eine noch schönere dort, wo sie sie nicht mehr zu fassen bekam.[1]

Es gab vieles, was den facettenreichen Charles Dodgson amüsierte, und was sicher dazugehört hätte, ist die Art, wie die Welt sein verschlungenes, zum Obsessiven tendierendes und seine Gestalt ständig änderndes Universum in eine schlichte Geschichte zu verwandeln trachtete.

Wo könnte man mit diesem Prozess besser beginnen als bei dem berühmtesten Bootsausflug in der Erzählkunst – oder dem berühmtesten fiktionalen Bootsausflug. Wir schreiben Freitag, den 4. Juli 1862. Schauplatz ist die Themse nahe Oxford (deren dortiger Teil auch als „Isis" bekannt ist, eine fälschliche Ableitung von „Tamesis"). Zwei junge Kirchenmänner, Charles Dodgson (29) vom Christ-Church-College (bekannt als „The House"), der beim Rudern den Platz im Bug einnimmt, und sein Freund Robinson Duckworth (27) vom Trinity College, der den im Heck einnimmt, machen mit dreien der Töchter des Dekans von Christ Church – Lorina (13), Alice (10) und Edith (8) – einen Bootsausflug. Daran ist nichts Ungewöhnliches: Tatsächlich ist es eine Art Mode – und taktisch vermutlich nicht unklug – unter jungen Dozenten, die Töchter ihrer älteren Kollegen zu solchen Ausflügen mitzunehmen. Vielleicht weil die Szenerie auf dem Weg flussaufwärts nach Osney eher langweilig ist, bitten die jungen Damen um eine Geschichte – oder deren Fortsetzung, denn dies ist nicht die erste derartige Expedition. Charles, der als Teenager Erzählungen für Familienzeitschriften geschrieben (darunter eine Satire auf die angelsächsische

„Wie üblich“, erinnerte sich Alice im Alter, „wurden wir drei Kinder, nachdem wir unser Boot mit der größten Sorgfalt ausgewählt hatten, im Heck verstaut, und Mr. Dodgson nahm den Platz des Schlagmanns ein.“ John und Stephen Salters Bootsanleger, Folly Bridge, Oxford (ca. 1870), wo der berühmte Ausflug vermutlich seinen Ausgang nahm.

Dichtung mit dem Titel „Jabberwocky“) und humorvolle Verse zur *Comic Times* beigesteuert hatte, willigt ein.

Viele Jahre später – und man sollte nicht vergessen, dass es tatsächlich viele Jahre später war, nämlich 1899 – erinnerte sich Duckworth an den Ausflug:

> … tatsächlich wurde die Geschichte *über meine Schulter hinweg* komponiert und gesprochen für Alice Liddell, die als „Steuermann“ unseres Boots agierte. Ich kann mich erinnern, wie ich mich umdrehte und sagte, „Dodgson, ist das eine Stegreifgeschichte von dir?“ Und er gab zurück, „Ja, ich erfinde sie, während wir fahren.“[2]

Alice' Vater, Henry George Liddell (1811–1898), der respekteinflößende Dekan von Christ Church, war gar kein schlechter Künstler und hatte eine Gabe für Stegreifskizzen. Diejenigen, die er zwischen 1855 und 1891 mit seinem goldenen Füllfederhalter während der College-Sitzungen auf dem offiziellen rosa Löschpapier hervorbrachte, wurden sofort zu Sammelobjekten.

(Auch Duckworth war sich im Übrigen nicht zu schade, etwas zu der Erzählung beizusteuern, von ihm stammt offenbar die Idee mit der Falschen Suppenschildkröte.) Alice Liddell selbst, die 1934 verstarb, entsann sich – und das Verb ist nur zu angebracht – im Alter „des strahlenden Sommernachmittags", und Dodgson begann die publizierte Fassung, *Alice's Adventures in Wonderland*, mit einem passend idyllischen Vers:

Gemach im goldenen Nachmittag
Gleiten wir leis dahin …

Und natürlich endete die Geschichte, wie wir gesehen haben, nicht hier: Als sie nach Hause kamen, schrieb Dodgson die Geschichte als *Alice's Adventures Under Ground* nieder, fügte seine eigenen Illustrationen hinzu und überreichte das Werk Alice.

Das ergibt eine gute Geschichte, und das sollte es auch, denn der Großteil davon *ist* eine Geschichte: Nicht, dass es etwa eine bewusste Erfindung gewesen

wäre, aber es war nur menschlich, wenn Duckworth und die bereits betagte Alice den Glauben an den Mythos vom Anfang von etwas teilten, was binnen 40 Jahren ein Bestseller und binnen 70 Jahren eine Institution geworden war.

Es ist eine derart charmante Geschichte, dass die Stadt Oxford noch immer jedes Jahr den sogenannten „Alice's Day" begeht und „Lewis Carroll" als einen ihrer berühmtesten Söhne angenommen hat – trotz der Tatsache, dass er aufgrund der Kürze des akademischen Jahrs in Oxford viel (wenn nicht den Großteil) seiner Zeit anderswo verbrachte. Sie ist so charmant, so angemessen für die Geburt eines Kinderbuchs (gibt es doch den Mythos, dass die besten – *Pu der Bär*, *Die Schatzinsel*, *Der Wind in den Weiden*, *Der kleine Hobbit* – mit Geschichten für ein ganz bestimmtes Kind begannen), dass es nicht wirklich wichtig ist, wenn das Wetter an jenem Tag, weit von einem goldenen Nachmittag entfernt, „nasskalt" war. Ebenso ist es belanglos, dass es sich bei *Wunderland* mit ziemlicher Sicherheit um ein Konglomerat von Geschichten handelt, die anlässlich mehrerer Flussexkursionen erzählt wurden, bei mehreren sonnigen oder regnerischen Picknicks. Tatsächlich hat Dodgson dies selbst zugegeben, etwa 20 Jahre später, als aus dieser „Flussgeschichte" ein höchst erfolgreiches Buch geworden war und aus dem Buch ein etwas weniger erfolgreiches Theaterstück. In einem Artikel in *The Theatre* (April 1887) sinnt er darüber nach, wie es dazu kam:

> So manchen Tag waren wir zusammen auf diesem stillen Strom gerudert – die drei kleinen Damen und ich – und so manches Märchen war für sie aus dem Stegreif erfunden worden … doch bei keiner dieser vielen Erzählungen kam es dazu, dass sie aufgeschrieben wurde: Sie lebten und starben, wie sommerliche Eintagsfliegen, jede an ihrem eigenen goldenen Nachmittag, bis der Tag kam, an dem, wie es der Zufall wollte, eine meiner kleinen Zuhörerinnen darum bat, die Erzählung möge für sie niedergeschrieben werden.[3]

Aber was für einen Mythos zählt, ist, dass es eine einzige, an einem sonnigen Tag erzählte Geschichte *hätte sein sollen* – und so hat der Mythos die Realität überflügelt und ist unsterblich geworden.

Die Welt von Alice: das Tor in der Mauer des Dekanatsgartens, geöffnet hin zur Christ Church, der Kathedrale von Oxford.

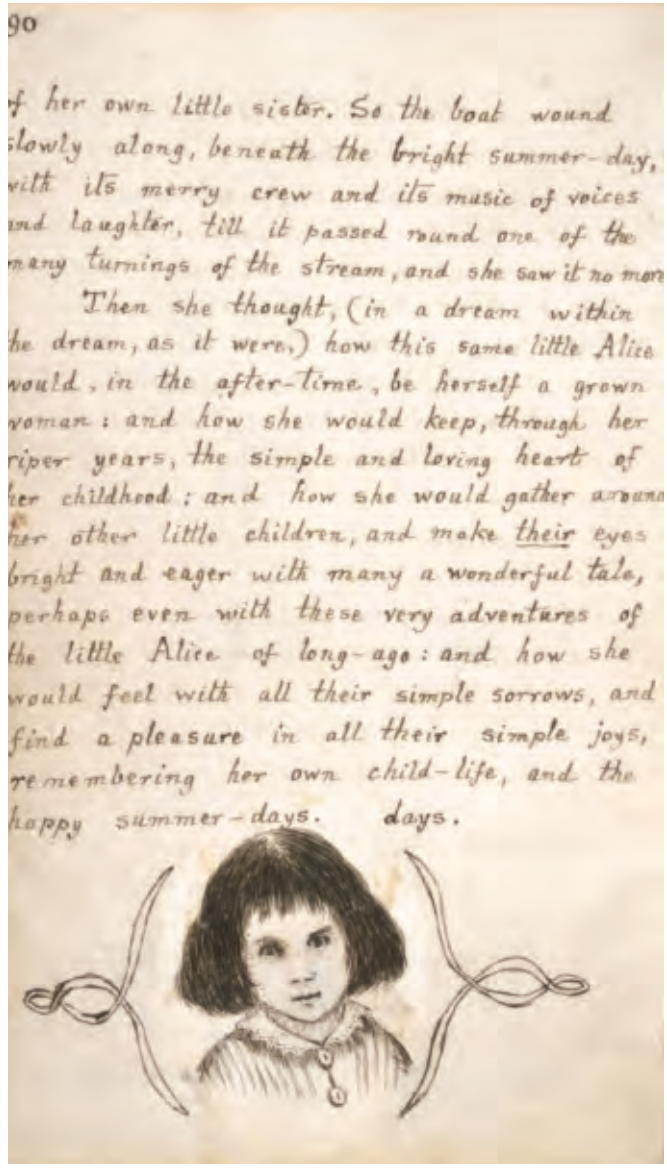
Der Broad Walk, Christ Church, hier in einer Ansicht aus dem Jahr 1857, umfasste einst drei Ulmen, die Alice und ihre Schwestern 1863 im Beisein von Charles Dodgson zum Gedenken an die Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Wales gepflanzt hatten.

Sechs Monate später, am 10. Februar 1863, kam Dodgson, ein penibler, ja geradezu besessener Tagebuchschreiber, auf seinen Eintrag vom 4. Juli zurück und fügte die Geschichte vom Erzählen der Geschichte hinzu. Vielleicht teilte er Kenneth Grahames Ansicht, „hauptsächlich aus den Worten wenn und hätten" bestehende Geschichten seien „immer die besten … Man kann sie erleben, ohne Schaden an Leib und Seele zu nehmen. Sie sind unsere ureigensten Abenteuer, und niemand kann sie uns stehlen."[4] Aber vor allem wusste Dodgson, der ein ebenso großes Geschick für die Vermarktung seiner Geschichten hatte wie für die meisten anderen Dinge, wie er die sentimentalen Empfindsamkeiten seiner viktorianischen Zeitgenossen nutzen konnte, und eine Geschichte, die an einem verträumten Nachmittag im Herzen Englands an unschuldige

Zwischen 1868 und 1901 produzierte die Buchhandlung und Druckerei Thomas Shrimpton and Son, of Broad Street, Oxford, mehr als 1000 fotografische Reproduktionen von Karikaturen, größtenteils von Studierenden und für Studierende in den unteren Studienjahren. Sie halten oft Vorfälle fest, die ansonsten von der Geschichte vergessen wurden: Hier züchtigt Dekan Liddell um ca. 1871 unbotmäßige junge Studenten vor dem Sheldonian Theatre.

Zuhörerinnen gerichtet war, war im wahrsten Sinne des Wortes Gold wert. Dodgson behauptete, vielleicht unaufrichtigerweise, dass er nichts dazu könne:

> Manchmal kam mir nachts eine Idee und ich musste aufstehen und Licht machen, um sie niederzuschreiben – manchmal, wenn ich draußen auf einem einsamen Spaziergang war … aber wann immer und wie immer sie kam, *sie kam von selbst*. Ich kann das Erfinden nicht in Gang setzen wie eine Uhr, durch ein willentliches Aufziehen. Auch glaube ich kaum, dass irgendein *originelles* Schreiben (und welches andere Schreiben wäre es wert, dargeboten zu werden) je so entstanden ist … „Alice“ und das „Looking-Glass“ bestehen fast ganz aus Krims und Krams, einzelnen Ideen, die von selbst kamen.[5]



Dodgson beendete *Alice's Adventures Under Ground* mit einem Cameo von Alice, ihrem Gesicht, das in das Manuskript eingeklebt war. Es war aus einer Kopie dieses Fotos ausgeschnitten, aufgenommen im Garten des Dekanats im Juli 1860, als Alice acht Jahre alt war. Erst 1977 wurde entdeckt, dass sich darunter ein handgezeichnetes Porträt von Alice befand.

Aber wenn die Originalgeschichte kein Geschenk der Flussgötter war, woher kam sie dann? Unsere Suche nach dem Ursprung mancher dieser Fetzen mag ebenso gut mit jenem idyllischen Bootsausflug auf der mythologisch überhöhten „Isis" einsetzen.

Dieses Boot war ein Ausreißer aus einer Welt des Wohlstands und der Privilegien: Christ Church, jenes Oxforder College, zu dem auch die gleichnamige Kathedrale der Stadt gehört, sah sich selbst (und vielleicht tut es dies auch heute

noch) als ein Elite-College, und dies wiederum innerhalb der besten Universität der Welt. Als sie das Boot vom Anleger Folly Bridge wegsteuerten, befanden sich sowohl Duckworth als auch Dodgson an der Schwelle zu Höherem: Duckworth war im Begriff, Tutor für Prinz Leopold (den jüngsten Sohn von Queen Victoria) zu werden, und Dodgson war dabei, die besten College-Räumlichkeiten von Oxford zu beziehen, die bald von Lord Bute geräumt werden sollten und von denen aus man einen Blick auf den Tom Quad und den Garten des Erzdiakons von Christ Church hatte (Treppe 7, Zimmer 3).

Auch ihre Passagiere waren recht distinguiert. Sie waren die Töchter einer gut vernetzten und mächtigen Persönlichkeit, Dekan Henry Liddell, und seiner energischen Gattin, Lorina. Diese kommen in einem zeitgenössischen Studentenreim vor, der etwas skurril ist, es aber trotzdem auf den Punkt bringt:

> Ich, der Dekan, sie Mrs. Liddell.
> Sie spielt die erste, ich die zweite Fiedel.
> Sie ist die Broad,
> Ich bin die High –
> Die Universität, das sind wir, ja wir.

[Broad Street und High Street sind die wichtigsten Straßen von Oxford.]

Die älteste Tochter war Lorina Charlotte oder Ina; die jüngste und manchen – etwa John Ruskin – zufolge hübscheste, war Edith. Wer uns aber am meisten beschäftigt, ist Alice Pleasance, das vierte Kind und die zweite Tochter unter zehn Kindern. Und das erste, was es über die „echte" Alice zu sagen gibt, ist, dass sie im wirklichen Leben keineswegs dem ähnlich sah, wie sie auf fast allen Bildern von ihr in Büchern oder Filmen dargestellt wurde.

Auch wenn die „Alice"-Bücher im Laufe der Zeit von gut über 100 Künstlerinnen und Künstlern illustriert wurden, beruht das innere Bild, das viele Leserinnen und Leser von den Charakteren haben, auf dem Werk von John Tenniel – Dodgson selbst beschreibt sie selten. Und so vergisst man leicht, dass das Bild von Alice in *Wunderland* und *Hinter den Spiegeln* nicht Alice Liddell entspricht, sondern Tenniels allgemeiner Vorstellung eines modischen präraffaelitischen Mädchentyps (vielleicht einer gewissen Mary Hilton Babcock, obwohl Tenniel behauptete, keine Modelle zu verwenden). Selbst Dodgsons

Eine spöttische Illustration aus Cuthbert Bedes *Photographic Pleasures* (1855). Dodgson, einem herausragenden Amateurfotografen, war es mehr darum zu tun, Berühmtheiten zu fotografieren, von Prinz Leopold bis zu den Rossettis, George MacDonald, Bischof Samuel Wilberforce und vielen anderen mehr. Bede ist am bekanntesten für sein witziges Porträt des Studentenlebens in Oxford – *The Adventures of Mr. Verdant Green* (1853–57).

eigene Illustrationen in *Alice's Adventures Under Ground* zeigen Alice mit langem blondem Haar und nicht mit den kurzen dunklen Haaren des realen Mädchens.

Und auch mit dem *Alter* der Figur in den Büchern stimmen die meisten Bilder von Alice nicht überein: Sowohl *Under Ground* als auch *Wunderland* spielen sich an Alice Liddells siebtem Geburtstag ab, dem 4. Mai 1859. Wir wissen das, weil *Hinter den Spiegeln* genau sechs Monate später angesiedelt ist, am Tag vor der Guy Fawkes Night, dem 4. November. Alice sieht von ihrem Fenster aus „die Buben Holz für das Neujahrsfeuer zusammentragen … Aber dann ist es so kalt geworden und es hat so geschneit, daß sie aufhören mussten. Na, das Feuer werden wir uns morgen trotzdem ansehen."[6] Alice bestätigt ihr Alter gegenüber Goggelmoggel (engl.: Humpty Dumpty), was in einem charakteristisch bissigen Wortwechsel resultiert:

> „Siebeneinhalb Jahre!" wiederholte Goggelmoggel nachdenklich. „Ein ungeschicktes Alter. Also wenn du *mich* gefragt hättest, so hätte ich dir geraten:

Hör auf mit sieben. Jetzt ist es natürlich zu spät."
„Beim Wachsen lasse ich mir von niemandem raten", sagte Alice ungehalten …
„Ich meine … es bleibt einem doch gar nichts anderes übrig, als zu wachsen."
„*Einem* vielleicht nicht", sagte Goggelmoggel, „aber *zweien* schon. Mit dem rechten Beistand hättest du mit sieben ohne weiteres aufhören können."[7]

Die Schauspielerinnen, die Alice in Film- und Fernsehadaptionen altersmäßig noch am nächsten kamen, waren Natalie Gregory in Harry Harris' Fernsehproduktion aus dem Jahr 1985 (sie war bei den Dreharbeiten neun) und Kathryn Beaumont, die 1951 im Alter von zehn Jahren in der Disney-Version Alice ihre Stimme lieh. Typischer waren Charlotte Henry in Norman McLeods mit großem Staraufgebot daherkommendem Paramount-Film von 1933 (19), Fiona Fullerton in William Sterlings Version von 1972 (15) und Anne-Marie Mallik (13) in Jonathan Millers umstrittener Fernsehadaption von 1966. Zuletzt hat Mia Wasikowska Alice in Tim Burtons *Alice in Wonderland* (2010) mit 21 Jahren gespielt und in der Fortsetzung *Alice Through the Looking-Glass* (James Bobin, 2016) mit 27. Nur in Dennis Potters *Dreamchild* (Gavin Millar, 1985) sieht die Schauspielerin (die zwölfjährige Amelia Shankley) tatsächlich Alice Liddell ähnlich. Jedoch handelt es sich nicht notwendigerweise um Fehldarstellungen, denn obwohl die Bücher mehr oder minder für die „echte" Alice geschrieben waren, war Alice Liddell nicht die einzige „kindliche Freundin" in Dodgsons Leben – und nicht einmal die einzige namens Alice. Wie bei fast allen Aspekten dieser Bücher haben wir es hier mit etwas Vielschichtigem zu tun.

Der Mann, der im Bug rudert, ist nicht weniger undurchschaubar. Charles Dodgson, Sohn eines Vikars aus Cheshire (selbst ein Christ-Church-Absolvent), gehörte bereits seit elf Jahren „The House" an: Er war Mathematiker und kein besonders guter Lehrer – zumindest war er nicht gut darin, mit ungebärdigen Erstsemestern umzugehen. Er war unlängst der Anweisung des Dekans nachgekommen, die Residenzpflichten von Christ Church zu erfüllen, hat aber wenig Predigten gehalten. Was ihn vielleicht eher langweilig klingen und die Tatsache, dass er die „Alice"-Bücher hervorbrachte, umso bemerkenswerter erscheinen lässt.

Aber wie mit den meisten Dingen bei Dodgson konnte der Schein trügerisch sein. Er war ein sehr beschäftigter Mann. Ein Pionier der Fotografie, hatte er

„Ein gutes altmodisches Pfarrhaus, innen so *unansehnlich* wie außen." So beschrieb Dodgsons Vater das Familienheim in Croft-on-Tees von 1843 bis 1868. Hier schrieb der junge Charles Familienzeitschriften zur Unterhaltung seiner sieben Schwestern und drei Brüder.

1856 seine erste Kamera erstanden und bis zum Jahr 1862 hatte er Aufnahmen nicht nur seiner Oxforder Freunde, sondern auch von dem 1850 zum Poet Laureate ernannten Alfred Lord Tennyson gemacht; bis zum Jahr 1865 kamen der Illustrator Arthur Hughes, der Schriftsteller George MacDonald und seine Kinder, der Maler John Everett Millais und seine Frau Effie (der wir wiederbegegnen werden), die Rossettis, der Herausgeber von *Punch*, Tom Taylor, und die Schauspielerin Ellen Terry zu seinem Portfolio hinzu. Dodgson war auch ein eifriger Theaterbesucher (obwohl die hohe Geistlichkeit der anglikanischen Kirche über derartige Dinge die Nase rümpfte) und verbrachte viel Zeit in London, so viel, dass er regelmäßig in bestimmten Hotels weilte – in den 1860er-Jahren erst im Old Hummums Hotel in Covent Garden und 1865 dann im Trafalgar Hotel in Spring Gardens.

Auch war Oxford nicht das einzige Zentrum seiner Aktivitäten. Er war der älteste Sohn und das dritte von elf Kindern und blieb seinen Geschwistern

Eine weitere Fotografie aus dem Garten des Dekanats im Juni 1857. In diesem Jahr fotografierte Dodgson seine ersten großen Berühmtheiten, die Familie Tennyson, und publizierte ein komisches Gedicht, „Hiawatha's Photographing", in der Zeitschrift *The Train*.

Brücke über die Themse bei Godstow, nahe Oxford, 1835. Gemälde von Edward William Cooke (1811–1880).

eng verbunden (vor allem, nachdem sein Vater 1868 starb) – zwei seiner Brüder waren ebenfalls in Oxford. Die langen Ferien verbrachte er mit seinen Schwestern in Croft-on-Tees (später in Guildford) und mit seinen Cousinen in Sunderland, außerdem mietete er sich im Sommer regelmäßig über mehrere Wochen in Whitby (und später Eastbourne) ein.

Wenn er sich jedoch tatsächlich in Christ Church aufhielt, so befand er sich damit in einem der wichtigsten Zentren für kulturelle Debatten (und kleinliche Streitereien) des ganzen Landes – vor allem die Gefechte über die Evolutionstheorie von Charles Darwin und die der verschiedenen Gruppierungen der Kirche von England. Als Experte für Logik, bei dem sich ein konventionell frommer Hintergrund mit einem erfinderischen und fantasievollen Geist vereinte, war

Von Oxford in die weite Welt

Wenige Kinderbücher sind so sehr von Mythen umrankt wie „Alice im Wunderland“ und „Hinter den Spiegeln“ von Charles Dodgson alias Lewis Carroll. Peter Hunt stellt in diesem wunderschön illustrierten Band souverän und eindrücklich die Entstehungsgeschichte der berühmten Nonsens-Romane dar, entschlüsselt Anspielungen und Vorbilder und schildert die Biografie und Gefühlswelt des eigenwilligen Schöpfers.
Zeitgenössische Fotos lassen das Viktorianische England wieder aufleben, während uns John Tenniels unvergessliche Zeichnungen ein Wiedersehen mit der Grinsekatze und dem verrückten Hutmacher bescheren.

Peter Hunt ist emeritierter Professor für Englische Literatur und Kinderliteratur an der Universität Cardiff.

„Ich erinnere mich deutlich daran, wie ich meine Heldin einen Kaninchenbau hinabfallen ließ, ohne die geringste Vorstellung, was danach passieren sollte.“

Lewis Carroll

Kommen Sie ins Gespräch mit Leser*innen und Autor*innen: wbg-community.de

wbg-wissenverbindet.de
ISBN 978-3-8062-4264-5

wbg THEISS